

Tagung

„Kommunikation bei Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen“ am 19. September 2012 in Stuttgart

„Kommunikation und Selbstbestimmung - (Unter-)stützte Kommunikation im Lichte der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen

Prof. Dr. Georg Renner, Professor für Heilpädagogik und Unterstützte Kommunikation an der Katholischen Hochschule Freiburg; Leiter des Studiengangs Heilpädagogik - Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Unterstützte Kommunikation, Assistenz, Partizipation, Hilfsmitteltechnik - im Gespräch mit Helga Vazquez.

Helga Vazquez: Jeder darf so sprechen wie er es kann. Nicht alle Menschen mit Behinderungen können gut reden. Manche Menschen sprechen zum Beispiel Gebärdensprache. Oder sie sprechen mit Sprachcomputern. Oder sie sprechen mit Zeichen wie zum Beispiel BLISS-Symbole. Diese Sprachen sind genauso wichtig wie die gesprochene Sprache. Die UN-Behindertenrechtskonvention sagt, dass man diese Sprachen genauso so ernst nehmen muss wie die gesprochene Sprache. Dies bedeutet Selbstbestimmung und Zugänglichkeit. Kurzum: Jeder darf so sprechen wie er es kann.

Herr Prof. Dr. Renner, Sie sind Professor für Heilpädagogik und Unterstützte Kommunikation an der Katholischen Hochschule Freiburg. - Was bedeutet dies konkret?

Prof. Dr. Georg Renner: Selbstbestimmung ist für Menschen mit Behinderung, insbesondere mit Beeinträchtigung der Kommunikation, ein zentrales Element der Lebensqualität. Unterstützte Kommunikation erweitert nicht nur die Kommunikationsmöglichkeit von Menschen mit ganz unterschiedlichen Arten von Behinderungen, sondern ermöglicht über ein Umfeld, das sich an einem Assistenzkonzept orientiert, auch ein deutlicher Zuwachs an Selbstbestimmung und damit auch an Lebensqualität. Das bezieht sich nicht nur auf Menschen mit Körperbehinderung oder Sinnesbeeinträchtigung. Das bezieht sich auch auf Menschen mit kognitiven Einschränkungen, mit schweren und mehrfachen Behinderungen und sogar auf Menschen im Wachkoma.